

Mentalitätskonflikte am Wiener Parkett?

Warum der erste Direktor des Österreichischen Archäologischen Instituts in einem liberalen Salon inszeniert wurde

Stefan Groh

Abstract The new establishment of a research institute and the appointment of a director was and is always a political decision. An oil painting by Hans Temple from 1897 is analyzed according to structural criteria and the depiction of the persons. The portrait of the later first director of the Austrian Archaeological Institute, Otto Benndorf, in this oil painting suggests his close ties to the most important Viennese salon of Nicolaus Dumba. N. Dumba, together with a closer circle of officials and artists, staged O. Benndorf as part of the *inner circle* and suitable director of the new institute. Nevertheless, a year and a half passed between the founding of the institute and the appointment of the director. Numerous interventions by the proponents suggest possible cross-purposes and difficulties in the implementation of the institute.

Schlagwörter // Keywords Wien, Österreichisches Archäologisches Institut, Direktor, Lobbyarbeit // Vienna, Austrian Archaeological Institute, director, lobbying

Die Neugründung eines Forschungsinstitutes ist immer eine politische Entscheidung. Spannend wird es, wenn diese Aktivitäten 126 Jahre zurückliegen und aus diversen Quellen dennoch im Nachhinein weitreichende Überlegungen zu den Umständen einer Institutsgründung samt Direktorenernennung getroffen werden können. Im Mittelpunkt dabei steht ein Ölgemälde, das den Archäologen Otto Benndorf zeigt. Es befindet sich heute im Wien Museum (Abb. 1).

Wir schreiben das Jahr 1897. Das k. k. Österreichische Archäologische Institut (ÖAI) wird von Kaiser Franz Joseph I. per Dekret provisorisch eingerichtet. Otto Benndorf soll der erste Direktor werden. Er hatte seit 1877 in Wien das Ordinariat der Lehrkanzel für Archäologie inne, wo er auf Alexander Conze folgte¹. Conze und er waren es, die, als Deutsche im Königreich Hannover bzw. Sachsen (Greiz in Thüringen) geboren, sehr zielstrebig erste österreichische Expeditionen nach Samothrake (1873, 1875), Lykien

1 Diese Ausführungen sind dem Jubilar in Freundschaft gewidmet, im Wissen, wie glatt das Wiener Parkett für Zugereiste sein kann.



Abb. 1 Hans Temple, Ölgemälde (1897): »Sitzung des Makart-Denkmalkomitees im Makart-Zimmer des Palais Dumba« (Wien Museum, Online Sammlung Inv. 55393, CC BY 4.0, Foto: Birgit und Peter Kainz, Wien Museum [<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/127616/>])

(1881–1884) und Ephesus (1895) durchführten, auf ›griechischen‹ Plätzen, die allesamt im damaligen osmanischen Reich beheimatet waren².

Nach Vorbild des Deutschen Archäologischen Instituts sollte, wohl auf eine Idee A. Conzes hin, auch in Österreich eine ebensolche Forschungsstätte etabliert werden, obschon hier seit 1850 die k.k. Central-Commission die Agenden der Grabungen, des Denkmalschutzes und der Restaurierung im ›Inland‹ innehatte. Österreich besaß, im Gegensatz zu den deutschen Landen, in dieser Zeit einen Zugang zum Mittelmeer und mit Aquileia oder Pula auch antike Stätten von überregionaler Bedeutung. O. Benndorf war es, der energisch und zielstrebig die Umsetzung des ÖAI betrieb und auch erreichte. Dass dies im Spannungsfeld der bestehenden Archäologie-Einrichtungen und auch von Mentalitätsunterschieden zwischen dem protestantischen Benndorf und der katholischen Beamtenschaft der Monarchie nicht ganz friktionsfrei verlaufen sein dürfte, soll im Folgenden erörtert werden³.

² Szemethy 2005.

³ Für die Unterstützung und Hinweise danke ich M. Kronberger (Wien Museum) und H. Szemethy (Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik der Universität Wien).

Ein Gemälde von Hans Temple mit hoher Aussagekraft

Ein wichtiger Beleg zur Inszenierung des ersten Direktors des ÖAI, Otto Benndorf, ist ein Gemälde von Hans Temple aus dem Jahr 1897, auf dem die »Sitzung des Makart-Denkmalkomitees im Makartzimmer des Palais Dumba« dargestellt ist (Abb. 1)⁴. Das Bild entsteht genau in jenem Jahr, als Kaiser Franz Josef I. die Genehmigung zur Gründung des ÖAI erteilt. Dargestellt sind, um einen Tisch versammelt, die Proponenten des Komitees, in deren Mitte der Industrielle und Mäzen Nicolaus Dumba. Von diesem wird der Bozzetto des Makart-Denkmal berührt, der von den übrigen Mitgliedern kritisch begutachtet wird. Makart stattete zu Lebzeiten das Arbeitszimmer von Dumba in dessen Palais aus und in diesem sog. Makartzimmer spielt die Szene. Während alle Mitglieder des Komitees, mitsamt dem Hausherrn und Auftraggeber Nicolaus Dumba, auf die Begutachtung des Entwurfes fokussiert sind, wird Otto Benndorf abseits auf einem Sessel sitzend dargestellt. Als einziger nimmt er, frontal zum Betrachter/zur Betrachterin blickend, wenig Anteil am Geschehen. Körpersprache und Gestik sowie ein verschmitztes Lächeln deuten auf eine andere Dynamik hin. Er wird, so ganz anders als die übrigen Herren des Bildes, bartlos, keinesfalls ernsthaft beschäftigt, sondern sich entspannt zurücklehnend als fortschrittlich jugendlicher Typus stilisiert.

Auffällig, dass genau über ihm, wie nach einer vertikalen Achse ausgerichtet, ein Gemälde mit dem Porträt bzw. der Halbfigur der Tochter des Hausherrn, Irene Dumba (1864–1920), auf einer Staffelei arrangiert ist (Abb. 2). Sie blickt ebenfalls lächelnd zum

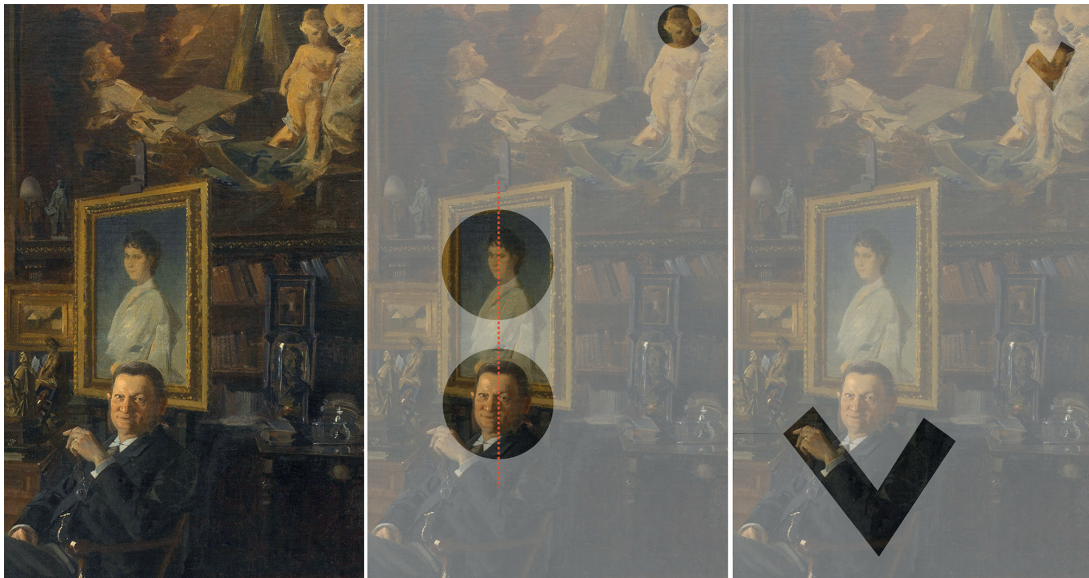


Abb. 2 Analyse einer Detailansicht des Ölgemäldes Abb. 1: Blickachsen und Armhaltungen (Wien Museum, Online Sammlung Inv. 55393; graphische Bearbeitung: H. Sedlmayer, ÖAW/ÖAI)

4 Konecny 1986, 13–14.

Betrachter/zur Betrachterin, ihre und Benndorfs Blickachsen treffen sich exakt auf der Betrachtungsebene. Ihr linker Unterarm scheint auf Benndorfs Haupt zu ruhen. Mit dem Inkarnat und den schwarzen Haaren vertritt sie den südlichen Typus, die Anspielung auf Griechenland erfolgt mit einem über die Schulter geführten weißen Gewand. Der Kunstkritiker Ludwig Hevesi beschreibt sie folgendermaßen: »Und im berühmten Makartzimmer Dumbas steht auf einer Staffelei das Brustbild seiner Tochter, auch eine feine Probe Angelischer Art; eine junge Wienerin von mattem, griechischem Teint, in zarten Tönen von Altelfenbein, der weiße Überwurf um die Schultern erinnert an den antiken Peplos.«⁵. Ludwig Hevesi sieht in Dumbas Makartzimmer dessen Selbstbiographie, die 33-jährige Irene, das einzige Porträt im Raum, war also der Mittelpunkt dieser Biographie und die Rezeption seiner griechisch-orthodoxen Wurzeln. Die Positionierung des Gemäldes im Makartzimmer kann jedoch auch als Werbung für die bis dahin (und überhaupt) unverheiratet gebliebene Tochter aufgefasst werden.

Benndorf deutet mit seiner linken Hand, an der ein Ehering sichtbar ist, nach hinten, zur Staffelei. Über den beiden befindet sich als Gemälde im Gemälde eine szenische Darstellung von Schülern beim Aktstudium, die Allegorie der Malerei, von Makart: »Zwei Kinder malen im Atelier nach dem Modell. Nach einem Mädchen mit ganz wunderbar modelliertem Rücken, in einem gelb und weißen orientalischen Seidenhemde von erstaunlicher Malerei, und nach zwei Kindern, deren nacktes Fleisch den schönsten Goldton Venedigs mit einem neuen, makartischen Schmelz vorträgt.«⁶. Die weibliche Figur besitzt leuchtend rote Haare, ihre sinnliche Ausstrahlung beruht auch auf der Darstellung des orientalischen Inkarnats. Der Betrachter wird von der Anmut und Schönheit der Rückenfigur angezogen, ohne ihr Gesicht erkennen zu vermögen. Sie beherrscht das Bild der Allegorie, sie erzeugt eine Begehrlichkeit.

Auf ihr linkes Bein stützt sich eine nackte kleine kindliche Figur, ein Putto, sein Kopf berührt die Schulter, er blickt dem Betrachter scheinbar prüfend aus den Augenwinkeln entgegen, wirkt etwas trotzig. Den linken Arm hält er gebeugt vor seiner Brust, der rechte kommt auf seiner rechten Hüfte zu liegen⁷. Beide Körper, jener des halbnackten Modells und jener des sich anschmiegenden Puttos ergeben zusammen eine harmonische Einheit. Interessanterweise folgen sowohl die Kopfhaltung, als auch die Ausrichtung des Oberkörpers und die Haltung der beiden Arme Benndorfs recht exakt jenen des kleinen Puttos, der sich an der sinnlichen Orientalin anlehnt (Abb. 2).

5 Hevesi 1909, 362 – geschrieben 1899.

6 Hevesi 1909, 365.

7 Auer 2011, 74.

Die Interpretation des Temple-Gemäldes

Wie ist diese Bildkomposition zu interpretieren? Der Auftraggeber war Nicolaus Dumba, das 1872–73 eingerichtete Makartzimmer war für die Wiener Gesellschaft nicht irgendein Salon, sondern zum Zeitpunkt des Temple-Gemäldes schon seit über 20 Jahren »ein Denkmal des damaligen Wiener Prunkstils«, was Hevesi im Zitat »Das Makartzimmer – wer kennt es nicht?« auf den Punkt brachte⁸. Der Salon befindet sich im 1. Stock des Palais Dumba, Ecke Parkring 4/Zedlitzgasse (Abb. 3). Auf einem Bild



Abb. 3 Das Palais Dumba mit dem Makartzimmer (roter Pfeil) in 1010 Wien, Parkring 4, Ecke Zedlitzgasse 13 (Foto: S. Groh, ÖAW/ÖAI)

von Rudolf von Alt aus dem Jahr 1877 und einer Photographie sieht man dieselbe Ansicht des Zimmers, einmal ohne das Porträt der Irene Dumba und einmal mit diesem auf einer Staffelei. 1890, nachdem sie sich von ihrer schweren Lungenkrankheit (1887) erholt hatte, malte Heinrich v. Angeli das auf der Photographie erkennbare Gemälde von Irene Dumba, es diente auch als Vorlage für einen Kupferstich (Abb. 4).

⁸ Hevesi 1909, 365–366.



Abb. 4 oben: Das Makartzimmer (Photographie vor 1900 [gemeinfrei, <https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Dumba-in-his-office.jpg>]); unten: Das Makartzimmer (Rudolf von Alt, Die Bibliothek im Palais Dumba, 1877, Aquarell auf Papier [gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Palais_Dumba?uselang=de#/media/File:Rudolf_Ritter_von_Alt_008.jpg])

Was bezweckte der Industrielle Dumba mit der aufwendig in Öl festgehaltenen Inszenierung seines *inner circle*? Die Sitzung der Kommission und ihre Beteiligten rücken in der Bildkomposition an den Rand, scheinen Staffage einer anders gewichteten Haupthandlung zu sein. Selbst Nicolaus Dumba, der Hausherr, ist nur schwer inmitten der ›Sitzungsteilnehmer‹ auszumachen, der Bozzetto aus Gips des Makartdenkmals, das schräg gegenüber des Palais Dumba dann im Stadtpark errichtet wurde, am ehesten noch erkennbar. Ganz anders fokussiert ist hingegen die Photographie (Abb. 4), wo Nicolaus Dumba und seine Tochter Irene direkt die Betrachter anblicken.

Nur einer der Proponenten der Salongesellschaft⁹ nimmt mit dem Betrachter Kontakt auf, Otto Benndorf. Dieser wirkt wie ein Hauptdarsteller, der überhaupt nicht am Geschehen teilnimmt, sein Part nimmt aber dennoch ein Drittel des Gemäldes ein. Auf ihn richtet sich der Blick. Er schaut, genau in einer vertikalen Achse angeordnet, zusammen mit Irene Dumba auf den Betrachter, er rezipiert in seiner Körperhaltung die Allegorie der Malerei von Makart. Er lehnt sich zurück, wie der Putto sich an das Modell lehnt, an die begehrten Orientalin. Und Irene wird in ihrem Habitus ebenfalls als die Personifizierung einer Orientalin/Griechin dargestellt. Das ist keineswegs nur eine versteckte Botschaft, aus dieser Bildkomposition kann vielmehr auf ein wie auch immer geartetes Naheverhältnis von Irene Dumba und Otto Benndorf geschlossen werden. Der Orientforscher und sein Bezug zu Irene bzw. zur Familie Dumba stehen hier im Mittelpunkt. Diese Querverbindung wird mittels der Bildachsen hervorgehoben, der Salon dient hierbei als Kulisse. Der protestantische, jugendlich inszenierte Benndorf zählt nach der öffentlichen Hängung dieses Bildes bei der Jubiläums-Kunstausstellung 1898 quasi zum inneren Kreis der Familie Dumba¹⁰. Irene Dumba, die Griechin, und Otto Benndorf, der akademische Lehrer des Griechentums, stehen programmatisch für Variationen des Philhellenismus.

Dieses Signal aus dem Jahr 1897 kann nur als Zeichen der Protektion durch Nicolaus Dumba unter Hervorhebung des Stellenwerts der Person Benndorfs gesehen werden. N. Dumba, der bereits bis dahin alle seine Forschungsprojekte unterstützt hatte, bezweckte damit, dass für Benndorf *ad personam* ein Institut gegründet wird, das nur dieser als Direktor leiten sollte¹¹. Offensichtlich liefen die Dinge in Wien nicht so glatt, wie sie laufen sollten.

Die Proponenten: Nicolaus Dumba, Otto Benndorf, Irene Dumba

In seinem Nachruf auf Nicolaus Dumba (1830–1900) betont O. Benndorf, dass dessen »Name und Einsicht nahezu allen archäologischen Unternehmungen zur Seite standen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte in Österreich entstanden oder von hier ihren

9 Dargestellt sind (von links): Eduard von Lichtenfels, Caspar von Zumbusch, Heinrich von Angeli, Karl Kundmann, Anton Scharff, Nicolaus Dumba, Rudolf von Alt: Konecny 1986, 13–14.

10 So erfolgte auch 1882 ein Besuch von Benndorf bei der Familie Dumba in deren Anwesen in Liezen, Obersteiermark (Szemethy 2005, 199).

11 Vgl. Szemethy 2005, 91–92.

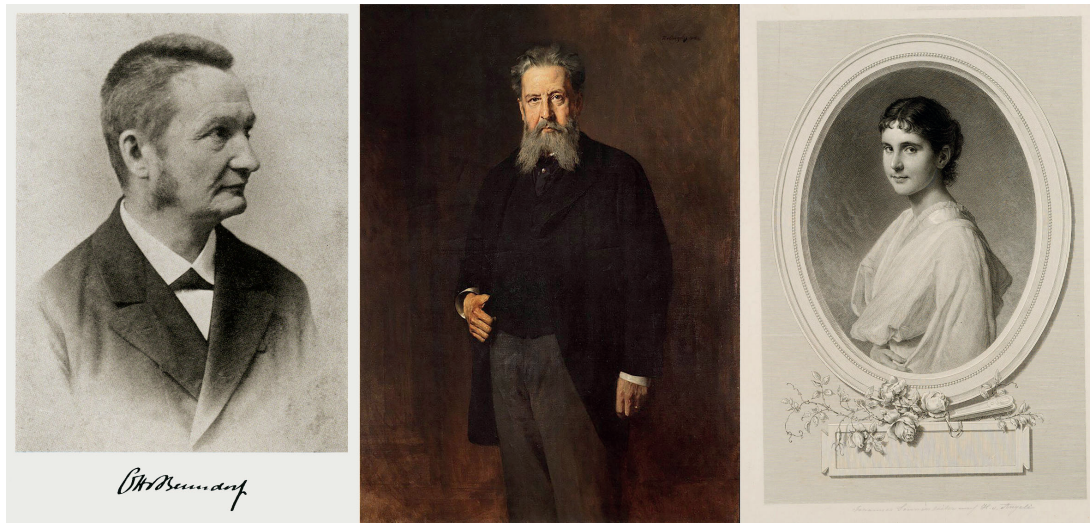


Abb. 5 links: Otto Benndorf (gemeinfrei, https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Benndorf#/media/Datei:Otto_Benndorf.jpg); Mitte: Nicolaus Dumba (Heinrich von Angeli, Nikolaus Dumba, Detail, 1900, Öl auf Leinwand. Kunstsammlung Erste Group Bank AG, gemeinfrei; https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Angeli%E2%80%93Nikolaus_Dumba,_1900.jpg#file); rechts: Irene Dumba (J. Sonnleitner, Porträt der jungen Irene Dumba, 1890, Kupferstich. Österreichische Nationalbibliothek, Mediennr. 00387432)

Ausgang nahmen«¹². Er sah in Dumba eine Person, die an das altgriechische Ideal des patriotischen Bürgers erinnere (Abb. 5). Nicolaus Dumba lehnte, wie auch sein Vater Sterio und Bruder Michael, alle Angebote der Nobilitierung ab, wollte einfacher Bürger mit linksliberaler Gesinnung bleiben. Sein Vater emigrierte aus Nordmakedonien, Nicolaus war bereits in Wien geboren. Die Bedeutung der Familie Dumba als Mäzene, Politiker, Berater am Hofe und einflussreiche Förderer der Kunst sowie Archäologie darf nicht unterschätzt werden¹³. Nicolaus Dumba erwirtschaftete sein beträchtliches Vermögen im Handel mit Baumwolle aus Mazedonien und Lederwaren sowie im (steuerbefreiten) Export von Rübenzucker in das osmanische Reich. Er war Altliberaler im Club der Linken im Abgeordnetenhaus, Mitglied der liberalen Verfassungspartei im Herrenhaus und seit 1866 osmanischer Generalkonsul in Wien. Er verbrachte mehrere Jahre in Athen und bereiste die antiken Stätten im Orient sowie in Ägypten. 1856 wählte man ihn zum Vorstand des Kunstvereins und er wurde 1880 Vizepräsident der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien¹⁴. Die Darstellung seiner Tochter Irene als Griechin im Makartzimmer ist als Rückbesinnung auf Dumbas Wurzel in Makedonien zu werten. Dumba war einer der großen Kunstmäzene seiner Zeit und auch Stifter der Archäologischen Sammlung der Universität Wien. Seine finanzielle und ideelle Unterstützung aller archäologischen Aktivitäten Otto Benndorfs und ein reger Briefverkehr

¹² Benndorf 1900, 224.

¹³ Klee 2015.

¹⁴ Konecny 1986, 1–4.

zwischen den beiden lassen auf ein besonderes Naheverhältnis schließen¹⁵. Dumba besaß beste Beziehungen zum Osmanischen Reich, er unterstand bis 1870 dem Sultan als Bürger. Er dürfte die politischen Interventionen zu den Expeditionen nach Kleinasien und nach Ephesos geführt haben. In seinem Testament schreibt Dumba, der seine Tochter als Universalerbin einsetzt, Folgendes: »(...) Ich habe keinen anderen Wunsch, als sie glücklich zu wissen und wenn sie unverehelicht geblieben möge sie sich keinen Vorwurf machen nur soll sie sich hüten nicht in späteren Jahren von irgend einen (sic!) Bewerber der auf ihr Vermögen speculirt bethört zu werden, denn über dem Alter von 35 Jahren spielt nur Interesse nicht Liebe bei Heiraths Candidaten eine Rolle (...)«¹⁶. Irene Dumba war 1897, als das Bild von Temple gemalt wurde, 33 Jahre alt, Otto Benndorf mit 59 ganze 26 Jahre älter. Letzterer, mit Sophie Wagner (1843–1919) verheiratet und Vater von drei Kindern, konnte als ›Heiratskandidat‹ ausgeschlossen werden. Irene Dumba war nie verheiratet, sie erkrankte 1887 lebensgefährlich an einem Lungenleiden, erholte sich wieder, wurde aber nie mehr völlig gesund.

Otto Benndorf (1838–1907) studierte in Erlangen und Bonn, wo er 1862 promovierte. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Rom habilitierte er sich in Göttingen 1868 in Philosophie und Archäologie. Nach Professuren in München und Zürich blieb er auf einem neu geschaffenen Lehrstuhl für Klassische Archäologie 1872–1877 in Prag. 1875 nahm er an der von Alexander Conze geleiteten Expedition nach Samothrake teil, dessen Nachfolger er ab 1877 in Wien wurde. 1881–1884 leitete er Expeditionen nach Lykien, unter dem Hinweis an den Minister für Cultus und Unterricht, Carl Edler von Stremayer, dass man den internationalen Anschluss nicht versäumen dürfe. Diese Unternehmungen konnten jedoch danach zum überwiegenden Teil nur durch *sponsoring* privater Mäzene erfolgen. Ab 1884 konzentrierte sich Benndorf auch auf die Forschungen im damaligen Inland, insbesondere Carnuntum. N. Dumba zählt als Vizepräsident und Stifter zu den Gründungsvätern des »Vereins Carnuntum«. 1889 wurde Benndorf zum Beirat im Unterrichtsministerium in Angelegenheiten des klassisch-archäologischen Studiums bestellt, er fand in privaten Mäzenen und in Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein (1840–1929), der 1898 zum »Alleinigen Ehrenmitglied« des ÖAI ernannt wurde, Förderer und Unterstützer. Nach mehrmaligen (vergeblichen) Anläufen von 1893 bis 1894 eine Finanzierung für Grabungen in Ephesos im Ministerium zu erlangen, konnten diese 1895 durch Privatförderung von Karl Mautner Ritter von Markhof beginnen. 1897/98 beendete er seine Lehrtätigkeit an der Universität, um ab 1898 Direktor des neu gegründeten archäologischen Instituts zu werden. Seine energische, für die damalige Monarchie visionäre Feldforschertätigkeit wurde von der (österreichischen) Kollegenschaft oft kritisch gesehen, woraus auch der ›Umweg‹ seiner Finanzierungen durch private Sponsoren und Mäzene resultiert haben dürfte¹⁷. Die Gelder des Ministeriums blieben ihm oft vorenthalten.

15 Konecny 1986, 47–48; Szemethy 2005, 194–214.

16 Konecny 1986, 103–106.

17 Szemethy 2018, 46–47.

Networking von Nicolaus Dumba für Otto Benndorf 1897–1898

Das ÖAI nahm seine Tätigkeiten am 1. Oktober 1898 auf, nachdem Kaiser Franz Josef I. eine Genehmigung zur Institutsgründung unterfertigt hatte. Die handschriftliche Notiz lautet: »Ich genehmige die Errichtung eines österreichischen archäologischen Institutes in Wien unter den vorgegebenen Modalitäten und ermächtige Sie, die erforderlichen Schritte einzuleiten. Cap Martin, 15. März 1897, gez. Franzjoseph«¹⁸. Der Kaiser besuchte Kaiserin Elisabeth, die bis zum 19. März 1897 im Grand Hôtel du Cap-Martin an der Riviera zur Kur weilte¹⁹, und er schrieb die Genehmigung zur Institutsgründung auf den Umschlag des bereits am 25. 02. 1897 erstellten Vortrages des Cultusministers von Carl Freiherr Gautsch von Frankenthurn, also knapp drei Wochen später. Von dieser Genehmigung bis zur Institutseinrichtung am 01. 10. 1898 sollten jedoch nochmals mehr als eineinhalb Jahre vergehen. In diesem Zeitraum der ›Umsetzung‹ der kaiserlichen Ermächtigung gab es mehrere Interventionen für die Person Otto Benndorf.

Die erhebliche Dauer der Institutsumsetzung dürfte auch mit den politischen Änderungen dieser Zeit zusammenhängen. Carl Freiherr Gautsch von Frankenthurn, Angehöriger der Mittelpartei, der vom 30. 09. 1895 bis 28. 11. 1897 zum zweiten Mal Unterrichtsminister gewesen war und die Ernennung Benndorfs im Einvernehmen mit N. Dumba forcierte, wurde vom 30. 11. 1897 bis 05. 03. 1898 zum Ministerpräsidenten einer Beamten-Übergangsregierung ernannt, der Vinzenz Baillet de Latour als Kultus- und Unterrichtsminister angehörte²⁰. Letzterer gehörte aber dem rechten Flügel des Herrenhauses an (Gruppe der Rechten), war Mitglied der k. k. Central-Kommission (1910–1913 deren Vizepräsident) und dürfte die Umsetzung der Institutsgründung sowie die Ernennung Benndorfs nicht goutiert haben²¹. Denn genau in dem Zeitraum seiner Ministerschaft blieb Benndorf provisorischer Leiter eines provisorischen Instituts. Dieser Übergangsregierung folgte das Ministerium Thun mit dem neuen Kultus- und Unterrichtsminister Artur Bylandt-Rheidt (07. 03. 1898–02. 10. 1899), der im Herrenhaus wiederum der Mittelpartei angehörte²².

Interessant ist, dass in allen Interventionen an den Kaiser immer die Person und die Leistungen O. Benndorfs als präsumptiver erster Direktor dieses neu zu gründenden Instituts hervorgehoben werden. So schreibt Minister Gautsch 1897 in seiner ersten Eingabe an den Kaiser: »(...) zumal sich zur Leitung eines solchen Institutes in der Person des (...) Universitätsprofessors Hofrathes Dr. Benndorf eine ausgezeichnete qualifizierte Kraft darbietet«²³. Minister Bylandt-Rheidt wiederum argumentiert am 08. 08. 1898: »Als geeignete Persönlichkeit für diese Stelle wurde bereits in dem (...) Vortrage (...)

18 Kandler – Wlach 1998, 13–15.

19 Neue Freie Presse Nr. 11696 vom 15. März 1897, 5.

20 ÖBL 1815–1950 Bd. 1 (1957) 413–414 s. v. Gautsch von Frankenthurn Paul Frh.

21 https://www.parlament.gv.at/researchieren/personen/parlamentarierinnen-ab-1848/parlamentarier-1848-1918/Baillet_de_Latour (18. 05. 2023); ÖBL 1815–1950 Bd. 1 (1954) 45 s. v. Baillet de Latour Vinzenz Graf.

22 ÖBL 1815–1950 Bd. 1 (1954) 131 s. v. Bylandt-Rheidt Artur Graf.

23 Kandler – Wlach 1998, 13.

vom 25. Februar 1897 (...) der Universitätsprofessor, Hofrath Dr. Otto Benndorf in Aussicht genommen. (...). Die definitive Ernennung des Hofrathes Benndorf würde eine sichere Gewähr dafür bieten, daß sich das Institut in jeder Hinsicht bewähre und in lebensvoller Weise weiterentwickle«²⁴. In beiden Schreiben wird die Einrichtung, ja sogar das zukünftige Gedeihen des Institutes alleinig mit der Person von O. Benndorf verknüpft, der bei der provisorischen Aktivierung des Instituts 1897 zwar bereits mit dessen Leitung betraut, aber bis dahin noch nicht definitiv gestellt worden war. Beide Minister waren Liberale sowie Vertraute und Freunde von Nicolaus Dumba.

Wie war nun die Chronologie der (erkennbaren) Netzwerkaktivitäten von Nicolaus Dumba und seinen Mitstreitern für O. Benndorf in dieser entscheidenden Phase? Das Bild von Temple mit den Mitgliedern der Kommission für das Makart-Denkmal wurde 1897 fertiggestellt. Dieses Bild sollte eine wichtige Funktion in der publikumsträchtigen und offiziellen Inszenierung der Person Benndorf als Freund der liberalen, kunstaffinen Familie Dumba und als neuer Institutsdirektor innehaben. Es war nämlich nicht nur für die Hängung in der Privatwohnung der Dumbas bestimmt, sondern gezielt als Auftragswerk für die große Jubiläumsausstellung 1898. Mit dieser Wiener Jubiläumsausstellung wurde der 50. Jahrestag der Regentschaft des Kaisers Franz Joseph I. gefeiert. Die Schönen Künste wurden im Rahmen der Jubiläums-Kunstaussstellung 1898 vom 19. 04. bis zum 03. 07. 1898 in mehreren Dependancen, und zwar im Künstlerhaus, im Musikvereinsgebäude und im Verbindungsgang zwischen den beiden Gebäuden präsentiert. Kaiser Franz Josef I. eröffnete diese Ausstellung persönlich am 19. 04. 1898 um 11.00 Uhr²⁵. In der Neuen Freien Presse steht: »Lange Zeit hielt sich der Kaiser im ersten Stock des Künstlerhauses auf, wo die österreichische Kunst untergebracht ist. Er nahm fast jedes Werk in Augenschein und sprach zahlreiche Künstler an. (...) Im großen Saale sprach sich der Kaiser sehr anerkennend über die Landschaft von Lichtenfels, über das Intérieur von Temple («Im Makartzimmer bei Dumba») (...) aus«²⁶. Bei der Eröffnung begleiteten Nicolaus Dumba und Minister Bylandt-Rheidt den Kaiser durch die Ausstellung. Franz Josef I. ließ sich vom Maler Temple die Namen der im Ölgemälde des Makartzimmers abgebildeten Personen, also auch jenen von Otto Benndorf, nennen²⁷.

Otto Benndorf blickte somit, gleichsam im innersten Kreis der Familie Dumba verankert als Gast im prominentesten Salon der Stadt, direkt in die Augen des Kaisers zu einem Zeitpunkt, als seine Bestellung zum Direktor des ÖAI (noch) nicht vollzogen war. Welch geschickter Schachzug von Nicolaus Dumba, der seinen Protegé derartig gekonnt und wohlinszeniert dem Kaiser in Erinnerung rief! Unter ihm, respektive dem Minister A. Bylandt-Rheidt, wurde am 17. 07. 1898, also drei Monate nach der Ausstel-

24 Kandler – Wlach 1998, 13.

25 Neue Freie Presse Nr. 12089 vom 20. April 1898, 5.

26 Jubiläums-Kunstaussstellung 1898, 60, Saal III, Nr. 59: »Im Makart-Zimmer bei Sr. Excellenz Nikolaus Dumba. Oelgm.«

27 Neues Wiener Journal Nr. 1612 vom 20. April 1898, 3–4.

lungseröffnung, der Kunstrat gegründet, der dem Minister beratend bei der Vergabe von Kunstaufträgen, Subventionierungen etc. und bei »Normen für die Anstellung der Beamten an solchen Museen wie an Kunstanstalten« zur Seite stand. N. Dumba und O. Benndorf wurden Mitglieder dieser Kommission²⁸. Minister Bylandt-Rheidt machte am 08.08.1898 erneut eine Eingabe an den Kaiser, welche die Bestellung Benndorfs zum Inhalt hatte, der darauf am 26.08.1898 definitiv zum Direktor ernannt wurde. Unter dem Sektionschef Wilhelm August Ritter von Hartel, studierter klassischer Philologe, der zusammen mit N. Dumba Abgeordneter des Niederösterreichischen Landtages und als liberal angesprochener Sektionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht war²⁹, erhielt Benndorf vier Monate nach der Jubiläums-Kunstaussstellung seinen Direktorenposten und das ÖAI sein erstes Budget. Am 01.10.1898 nahm das neu gegründete ÖAI seinen Betrieb auf, Otto Benndorf leistete am 08.11.1898 seinen Dienst-eid. Alle im Zuge der Institutsgründung für Benndorf Beteiligten wurden sofort zu wirklichen Mitgliedern des ÖAI ernannt: Nicolaus Dumba, Paul Freiherr Gautsch v. Frankenthurn, Wilhelm Ritter v. Hartel und Artur Graf Bylandt-Rheidt³⁰.

Die Neugründung und die k. k. Central-Commission

Die Gründung des ÖAI war also, vor dem Hintergrund allgemeiner archäologischer Zeiterscheinungen, wie Expeditionen zum Zwecke der Antikengewinnung, wohl hauptsächlich als personenbezogener Akt auf besonders aktives Betreiben durch N. Dumba zu sehen. Unterstützung kam also aus linksliberalen Kreisen sowie durch Angehörige der Mittelpartei. Eine Abgrenzung zur k. k. Central-Commission war somit nicht nur aufgrund inhaltlicher Überschneidungen erforderlich. Diese bereits 1850 gegründete Kommission, aus der in der Folge das Bundesdenkmalamt entstanden ist, hätte an sich die Aufgaben des späteren ÖAI übernehmen können, ja hatte bereits bis 1897 viele Befugnisse inne. So wundert es nicht, dass in den Statuten des ÖAI explizit ein Passus eingefügt wurde, wonach in § 3 geregelt wird, dass nämlich der Wirkungskreis der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale (...) durch die Aufgaben des archäologischen Instituts unberührt bleibe und bei allen wichtigen inländischen Angelegenheiten das Institut mit der k. k. Central-Commission im Einvernehmen vorzugehen habe³¹. Kompetenzkonflikte waren vorprogrammiert und eigentlich hätten die Agenden der Auslandsgrabungen auch von der Universität übernommen werden können, wo ja Otto Benndorf von 1877 bis 1897 als Professor tätig war. Die Statuten des ÖAI besagen recht allgemein gehalten, dass, nach internationalem Vorbild, eine Bündelung der archäologischen, musealen

28 Konecny 1986, 48–50.

29 ÖBL 1815–1950 Bd. 2 (1958) 192 s. v. Hartel Wilhelm von.

30 ÖAI, Archiv Nr. 1909/2, Verzeichnis der Mitglieder (Wien, März 1909).

31 Provisorisches Statut für das k. k. österreichische archäologische Institut in Wien, ÖJh 1, 1898, Beibl. 1–2.

und konservatorischen Aktivitäten in den Kronländern und im Mittelmeerraum im Rahmen des neu zu schaffenden Österreichischen Archäologischen Instituts erfolgen sollte. Benndorf betrieb gezielt die Abgrenzung zu den bestehenden Institutionen, um mit eigenem Budget und eigenen Kompetenzen innovative Forschung betreiben zu können.

Benndorfs Aktivitäten im damaligen ›Inland‹ wurden wohl oft auch als Konkurrenz zur k. k. Central-Commission gesehen, die ja eigentlich für die musealen Agenden und Feldforschungen zuständig war. Ihr langjähriger Präsident Alexander Freiherr von Helfert hatte dieses Amt von 1863 bis 1910 inne, er war auch 1854 Gründer des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und 1892 Mitbegründer der Leo-Gesellschaft, einem Verein zur Förderung des katholischen Wissens. Ab 1881 war er Mitglied des Herrenhauses in der Gruppe der Rechten³². Alexander Freiherr von Helfert wurde von Benndorf nie als Mitglied des ÖAI vorgeschlagen oder ernannt.

Die Gründung des ÖAI 1898 erfolgte für Otto Benndorf und ist wohl nur durch sein seit jeher professionell betriebenes *networking*³³ und seine Verankerung in der liberalen (griechischstämmigen oder philhellenischen) Wiener Gesellschaft möglich geworden. N. Dumba, der einflussreiche kapitalstarke Proponent eines maßgeblichen Salons, Mäzen und Begleiter seiner langjährigen Forschungsprojekte im In- und Ausland, inszenierte den visionären Forscher für das Kaiserhaus. Dies erfolgte zu einem Zeitpunkt, als das Prozedere der Institutionalisierung des ÖAI bereits mehr als ein Jahr andauerte und offenbar an Dynamik verloren hatte.

Die Nachwirkungen

In dem vom Vizedirektor und Nachfolger Rudolf Ritter von Schneider verfassten Nachruf auf den 1907 verstorbenen Otto Benndorf geben folgende Zeilen, in Bezug auf sein Verhältnis zur Universität und zum Antikenmuseum, zu denken: »Was Benndorfs Arbeitslust durch viele Jahre (als Universitätsprofessor, Anm. d. Verf.) ganz allein bewältigt hatte, sollte, in seine natürlichen Hälften zerlegt, von nun an für sich betrieben werden, und so waren die Grundlagen für ein von der Lehrkanzel getrenntes archäologisches Institut gewonnen. Nicht er (Benndorf, Anm. d. Verf.) faßte zuerst den Gedanken, es zu schaffen. Aber niemand hätte den Gedanken verwirklichen können ohne die Gegenwart einer Persönlichkeit, wie die seine war«. Erstaunliche Worte für den gerade verstorbenen Gründer und ersten Direktor des ÖAI, dem zwar die Etablierung des Instituts, nicht aber dessen Konzeption zugestanden wird. Darauf folgend wird noch, ebenfalls ungewöhnlich für einen Nachruf, aufgelistet, was Benndorf alles nicht gegönnt war, fertigzustellen, und dass er durch die »Masse des Unvollendeten« noch

32 <https://oecv.at/Biolex/Detail/10900708> (18. 05. 2023).

33 Szemethy 2015, 131; Szemethy 2016, 246.

bestimmend von seinem Grabe her und winkend zum Erfolge mahnen werde³⁴. Fakt ist, dass Benndorf in knapp zehn Jahren mit sehr kleinem Mitarbeiterstab und langjährigem Mäzenatentum ein Institut aufgebaut hatte, das in Griechenland, der Türkei und in den Kronländern äußerst erfolgreich forschte.

Abkürzungen

ÖAI Österreichisches Archäologisches Institut

ÖBL Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950

Bibliographie

- Auer 2011** S. Auer, Studien zu Hans Makart (1840–1884) mit Schwerpunkt der Wandfriese des Dumbazimmers (Diplomarbeit Universität Wien 2011)
- Benndorf 1900** O. Benndorf, Nicolaus Dumba, *ÖJh* 3, 1900, Beibl. 224
- Hevesi 1909** L. Hevesi, *Altkunst – Neukunst*, Wien 1894–1908 (Wien 1909)
- Jubiläums-Kunstaussstellung 1898** Jubiläums-Kunstaussstellung, Künstlerhaus Wien 1898 Bd. 1, Katalog (Wien 1898)
- Klee 2015** A. Klee, Nicolaus Dumba, Philanthrop, Mäzen und Kulturpolitiker, in: A. Husslein-Arco (Hrsg.), *Klimt und die Ringstraße. Katalog der Ausstellung vom 27. März bis 12. Juli 2015 im Belvedere* (Wien 2015) 111–120
- Kandler – Wlach 1998** M. Kandler – G. Wlach, Das k. k. österreichische archäologische Institut von der Gründung im Jahre 1898 bis zum Untergang der Monarchie, in: *100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998, Sonderschr. ÖAI* 31 (Wien 1998) 13–35
- Konecny 1986** E. Konecny, Die Familie Dumba und ihre Bedeutung für Wien und Österreich, Dissertationen der Universität Wien 179 (Wien 1986)
- Szemethy 2005** H. D. Szemethy, Die Erwerbungs-geschichte des Heroon von Trysa. Ein Kapitel österreichisch-türkischer Kulturpolitik, *Wiener Forschungen zur Archäologie* 9 (Wien 2005)
- Szemethy 2015** H. D. Szemethy, Die österreichischen Samothrake- und Trysa-Expeditionen im Lichte des friedlichen Wettstreits der Nationen – Politische Hintergründe, Methoden und Öffentlichkeitsarbeit, in: C. Ottner – G. Holzer – P. Svatek (Hrsg.), *Wissenschaftliche Forschung in Österreich 1800–1900. Spezialisierung, Organisation, Praxis* (Göttingen 2015) 117–148
- Szemethy 2016** H. D. Szemethy, Otto Benndorfs frühe Korrespondenzen: Zeugnis für den Aufbau eines wissenschaftsorientierten Netzwerks, in: K. R. Krierer – I. Friedmann (Hrsg.), *Netzwerke der Altertumswissenschaften im 19. Jh.* (Wien 2016) 209–247

34 v. Schneider 1907, 3–4.

- Szemethy 2018** H. D. Szemethy, Otto Benndorf (1838–1907) und Otto Hirschfeld (1843–1922) – Wissenschaftliche Korrespondenzen zum Beginn der Alten Geschichte und der Klassischen Archäologie an der Universität Prag, in: K. Schnegg – B. Truschnegg – M. Pohl (Hrsg.), *Antike Welten. Althistorische Forschungen in Österreich. Akten des 16. Österreichischen Althistoriker_innen-Tages in Innsbruck, 17.–19. November 2016* (Innsbruck 2018) 45–76
- v. Schneider 1907** R. v. Schneider, Otto Benndorf, *ÖJh* 10, 1907, Beibl. 1–6

Stefan Groh, Österreichisches Archäologisches Institut der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Dominikanerbastei 16, 1010 Wien, Österreich.
stefan.groh@oeaw.ac.at